

**Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 16/3378**

Finanzministerium | Postfach 7127 | 24171 Kiel

Staatssekretär

Vorsitzender
des Finanzausschusses
des Schleswig-Holsteinischen Landtages
Herrn Günter Neugebauer, MdL
Landeshaus
24105 Kiel

nachrichtlich:

Herrn Präsidenten
des Landesrechnungshofes
Schleswig-Holstein
Dr. Aloys Altmann
Hopfenstr. 30
24103 Kiel

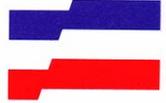
Kiel, 20. August 2008

**Vorlage des Ministeriums für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes
Schleswig-Holstein
Bericht über den Sachstand zur Errichtung eines Instituts für baltische und
skandinavische Archäologie**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

unter Bezugnahme auf die Sitzungen des Bildungsausschusses am 10. 07. und des
Finanzausschusses am 16. 07. 2008 übersende ich den erbetenen o. a. Bericht mit
der Bitte um Kenntnisaufnahme. Der Bericht soll auch dem Bildungsausschuss zur
Kenntnis gegeben werden.

Mit freundlichen Grüßen
gez.
Dr. Arne Wulff



Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr |
Postfach 71 28 | 24171 Kiel

Staatssekretär

Vorsitzende des Bildungsausschusses
des Schleswig-Holsteinischen Landtages
Frau Sylvia Eisenberg, MdL
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Vorsitzender des Finanzausschuss
des Schleswig-Holsteinischen Landtages
Herr Günter Neugebauer, MdL
Landeshaus
24105 Kiel

über

Finanzminister
Des Landes Schleswig-Holstein

Kiel, 18. Juli 2008

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,
sehr geehrter Herr Vorsitzender,

wie in der 56. Sitzung des Bildungsausschusses am 10.7.2008 und der 97. Sitzung des Finanzausschusses am 16.7.2008 gewünscht, übersende ich meinen schriftlichen Bericht über den Stand der Planungen zur Errichtung eines Instituts für baltische und skandinavische Archäologie in Schleswig.

Die geisteswissenschaftliche Forschung soll zu einem herausragenden Schwerpunkt in der Wissenschaftslandschaft Schleswig-Holstein entwickelt werden. Eine der Säulen dieses Vorhabens hierfür soll die archäologische Forschung bilden, die überwiegend im Archäologischen Landesmuseum in der Stiftung Gottorf angesiedelt ist. Mit dem Ausbau und der Weiterentwicklung dieser Einrichtung beabsichtigt die Landesregierung, eine Forschungseinrichtung zu schaffen, die eine Leuchtturmfunktion in der archäologischen Forschung im baltischen und skandinavischen Raum einnehmen soll.

Es ist vorgesehen, innerhalb der Stiftung Gottorf das neue Institut für baltische und skandinavische Archäologie – IBSA- zu gründen. Der Stiftungsrat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten hat dieser Gründung bereits zugestimmt. In der für die Stiftung zuständigen

Staatskanzlei werden augenblicklich die rechtlichen Voraussetzungen hierfür durch Novellierung des Errichtungsgesetzes der Stiftung Schloss Gottorf und Änderung der Satzung geschaffen. Die Staatskanzlei beabsichtigt, die Gesetzesnovellierung Ende 2008/Anfang 2009 dem Parlament vorzulegen.

Die Vertreter der Stiftung Gottorf verfolgen das Ziel, das IBSA als eine neue Abteilung in der Stiftung zu gründen. Die Leitung der Stiftung soll für das IBSA im Rahmen der Gesamtzuständigkeit verantwortlich sein, die fachlich wissenschaftliche Zuständigkeit wird beim jetzigen Direktor des Archäologischen Landesamtes liegen. Das IBSA ist im Endaufbau auf ca. 40 Beschäftigte konzipiert, die in den Bereichen Archäologie (Urgeschichte, Frühgeschichte, Mittelalter), Archäo-Zoologie, Altersbestimmung und Altersforschung (C 14-Labor) sowie in Servicebereichen der Wissenschaft tätig sein sollen. Eine Eingliederung des Museums Haithabu ist nach den jetzigen Planungen nicht vorgesehen.

Durch die enge Kooperation mit der Christian-Albrechts-Universität und die Zusammenarbeit mit anderen Universitäten in Skandinavien, im südlichen Baltikum sowie in Island und Russland besteht in der Stiftung Gottorf bereits jetzt hervorragende Forschungskompetenz. Die wissenschaftliche Expertise der augenblicklich in der Stiftung Gottorf angesiedelten Forschung wird in besonderer Weise durch die Beteiligung an der Graduiertenschule „Human Development in Landscapes“ der CAU, die im Rahmen der Exzellenzinitiative eingeworben wurde, unterstrichen. Diese Zusammenarbeit soll nach Möglichkeit weiter ausgebaut werden. Insbesondere in der Kooperation mit der CAU auf den beiden Feldern Archäo-Zoologie und C14-Labor sind gemeinsame Berufungen auf die Leitungsfunktionen (Professuren) vorgesehen. Ein entsprechender Kooperationsvertrag wird zwischen CAU und der Stiftung Gottorf vorbereitet.

Das IBSA soll nach den Planungen in mehreren Schritten aufgebaut werden. 2008 sollen noch die Voraussetzungen für die Einstellung von 7 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Doktorandinnen und Doktoranden geschaffen werden. Dazu soll weiteres, die Wissenschaft unterstützendes Personal eingestellt werden. Ab 2009 sind die Ausschreibungen für die gemeinsamen Berufungen der Professuren mit der CAU angedacht.

Die Kosten für den Aufbau des IBSA sind wie folgt kalkuliert:

| | | |
|--------|------------------|-------------|
| – 2008 | (SH-Fonds) | 0,5 Mio. € |
| – 2009 | (SH-Fonds) | 1,3 Mio. € |
| – 2010 | (Landeshaushalt) | 1,52 Mio. € |
| – 2011 | (MFP) | 1,52 Mio. € |
| – 2012 | (MFP) | 1,58 Mio. € |
| – 2013 | (MFP) | 1,61 Mio. € |

Im Endausbau werden bei ca. 40 Beschäftigten und den nötigen Serviceleistungen nach heutigen Kalkulationen Mittel in Höhe von insgesamt ca. 2,6 Mio. € jährlich erforderlich werden.

Angestrebt wird, in dem IBSA eine wissenschaftliche Exzellenz auf einem Niveau aufzubauen und zu verstetigen, das eine Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft ermöglicht. Der Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, Prof. Rietschel, ist in das Gründungsverfahren einbezogen. Er unterstützt dieses Vorhaben sehr, da auch er von einer späteren Aufnahme dieses Instituts in die WGL eine Bereicherung der geisteswissenschaftlichen Forschung in Deutschland erwartet.

Vor Aufnahme in die WGL muss das IBSA seine wissenschaftlichen Leistungen durch den Wissenschaftsrat evaluieren lassen. Auch die finanzielle Ausstattung der Einrichtung ist Gegenstand der Evaluierung. Die Bagatellgrenze für die Aufnahme solcher Institute in die WGL liegt z. Zt. bei 1,7 Mio. €. Bei positiver Begutachtung und nach Zustimmung der GWK kann das IBSA danach Mitglied in der WGL werden. Dann fällt der Landesanteil der institutionellen Förderung auf 37,5 %. Augenblicklich wird in der GWK auch eine Anhebung der Bagatellgrenze für neu aufzunehmende Institute diskutiert. Die Diskussion ist aber noch nicht abgeschlossen, so dass darüber noch keine Aussage getroffen werden kann. Es wird aber mit einer Summe von mindestens 2 Mio. € gerechnet.

Die Finanzierung für die Jahre 2008 und 2009 soll aus dem Schleswig-Holstein-Fonds vorgenommen werden. Für die Folgejahre ist eine Finanzierung der institutionellen Förderung aus dem Landeshaushalt geplant. Das MWV hat sich bereit erklärt, diese Finanzierung innerhalb des Orientierungsrahmens des Ministeriums zu leisten. Aus diesem Grund hat das MWV Mittel aus der Technologieförderung bei 0613 MG 07 für die Förderung des IBSA umgeschichtet.

Zur Information füge ich ein Ausbaukonzept für das IBSA bei.

Mit freundlichen Grüßen

gez.
Jost de Jager



Institut für nordatlantische, skandinavische und baltische Archäologie

-

Von der EU-Förderung über Landesmittel zum Leibniz-Institut?

Claus v. Carnap-Bornheim, Schleswig
Stand: 2.1.07

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Inhaltsverzeichnis | 2 |
| 1. Die Ausgangslage | 3 |
| 2. Die Forschungskompetenz | 6 |
| 3. Weltkulturerbe „Danewerk und Haithabu“ und die Erforschung des skandinavischen und baltischen Frühmittelalters | 7 |
| 4. Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf, das Archäologische Landesmuseum und das Institut für nordatlantische, skandinavische und baltische Archäologie | 10 |
| 5. Die Forschungsfelder | 11 |
| 5.1 <i>Forschung und Tradition</i> | 12 |
| - <i>Haithabu und die Urbanisierung des Nordens</i> | 12 |
| - <i>Prähistorische Eliten</i> | 12 |
| 5.2 <i>Forschung und Innovation</i> | 15 |
| - <i>Das maritime Erbe in Nord- und Ostsee</i> | 15 |
| - <i>Geophysik und Archäologie</i> | 15 |
| - <i>Physik und Archäologie</i> | 16 |
| 6. Ablaufplanung | 18 |
| <i>Phase 1: 1.2007-12.2007</i> | 18 |
| <i>Phase 2: ab 1. 2008-2010</i> | 18 |
| <i>Phase 3: ab 1.2011-2013</i> | 18 |
| 7. Geschäftsverteilungsplan | 19 |
| 8. Kostenplan | 22 |
| Anlagen | 26 |
| Anlage 1 | 27 |
| Eingeworbene Drittmittel für archäologische Forschungen 1999-2005 | 27 |
| Anlage 2 | 28 |
| Publikationen des Archäologischen Landesmuseums von 2000 bis 2005 | 28 |
| Anlage 3 | 30 |
| Internationale Kolloquien/Tagungen/Veranstaltungen im Archäologischen Landesmuseum in Schleswig von 2000 bis 2005 (Auswahl) | 30 |
| Anlage 4 | 37 |
| Vernetzung (Auswahl) | 37 |
| Anlage 5 | 39 |
| Nachlässe in den Beständen des Archäologischen Landesmuseums | 39 |
| Anlage 6 | 40 |
| Neue Ausstellungen im Archäologischen Landesmuseum von 2000 bis 2005 | 40 |
| Anlage 7 | 44 |
| Lebenslauf und Literaturliste des Autoren | 44 |
| Anlage 8 | 53 |
| Dr. Schmölcke, Potentiale eines Unikats - Perspektiven der Archäologisch-Zoologischen Arbeitsgruppe | 53 |

Präambel

Im nationalen Kontext der Bundesrepublik Deutschland kommt Schleswig-Holstein aufgrund seiner geographischen Lage eine besondere Position zu. Es schließt im Westen an Nordsee und den Nordatlantik, im Osten an die Ostsee an, durch die jütische Halbinsel verbindet das Land zudem den nördlichen mitteleuropäischen des Kontinents mit Dänemark, über die Belt- und Öresund-Brücken bestehen seit einigen Jahren aber auch landfeste Verbindungen nach Schweden und Norwegen. Vor diesem Hintergrund stabilisiert das Bundesland seine nationale und europäische Position als Brücke nach Norden, Osten und Westen, zudem definiert es seine Potentiale insbesondere vor dem Hintergrund der seit Mitte der 1990er Jahre nun offenen Ostsee. Erfolgreich werden neue Netzwerke in Politik, Wirtschaft und Kultur etabliert, die sowohl die traditionellen Verbindungen in den Norden und Westen verstärken, aber auch jene Verknüpfungen reaktivieren, die im 19. Jahrhundert so nachhaltig im Ostseeraum gestörten Strukturen.

Diese einmalige Situation spiegelt sich auch in der Forschungslandschaft des Landes Schleswig-Holstein wieder. Viele Beispiele ließen sich anführen, herausragende und durch die Exzellenz-Initiative erneut bestätigt, ist hier sicherlich das Leibniz-Institut „IfM-Geomar“. Im geisteswissenschaftlichen Bereich fehlt eine vergleichbare Institution, die eine leistungsfähige Schnittstelle in den großen Kommunikationsräumen von Nord- und Ostsee bilden könnte. Verbindendes Element sind die Küsten und die Meere, und nicht zuletzt – vor dem Hintergrund archäologischer Forschung – die Möglichkeiten und Begrenzungen, die sich hieraus für die vor- und frühgeschichtliche Archäologie ergeben. Kommunikation, die Anpassungsfähigkeit und die anthropogene Beeinflussung der entsprechenden Naturräume durch den Menschen müssen so zentrale Thema einer auf diese Großräume ausgerichteten archäologischen Forschung sein.

Einige strategische Überlegungen

Wurden Meere in der älteren archäologischen Forschung des Nordens eher als Bedrohung, Gefahr und Grenze aufgefasst, so hat sich in den letzten Jahrzehnten – insbesondere durch die schiffsarchäologische Forschung – ein doch deutlich verändertes Bild durchgesetzt. Vor dem Hintergrund dieser Fundgruppe zeichnet sich zumindest für das frühe Mittelalter das Bild effizienter Fahrzeuge von hohem und höchstem technischen Standard ab. Allerdings hat sich aus dieser Forschung eine deutliche Asymmetrie ergeben, die die landgebundenen Infrastrukturen und die damit verknüpften gesellschaftlichen Voraussetzungen in der Vor- und Frühgeschichte deutlich vernachlässigt. Schemenhaft können wir heute beispielsweise durch die Forschungen in den skandinavischen Moorfunden und den sich daraus ergebenden historischen Interpretationen erkennen, dass Nord- und Ostsee im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. als ein Kommunikationsraum aufgefasst werden muss.

Häfen und an das Wasser gebundene archäologische Siedlungsstrukturen im weitesten Sinne sind die entscheidenden Schnittstellen jener gesellschaftlichen Eliten und Gruppen, die Motor überregional ausgerichteter Kommunikationsnetze in Nordwest-, Nordost- und Nordeuropa sind. Allerdings müssen wir ganz deutlich erkennen, dass in zahlreichen Perioden der Ur- und Frühgeschichte weder die Intensität und Qualität noch die zeitliche Dynamik dieser Prozesse in größeren regionalen Skalen erfasst, bewertet und interpretiert sind. Hier müssen nachhaltige Forschungen ansetzen.

Ganz offensichtlich besteht in diesem Feld ein wissenschaftliches und forschungspolitisches Vakuum. Der skandinavischen Forschung ist der Blick auf den Kontinent oftmals verstellt fehlen hier doch eindeutig international ausgerichtete Forschungseinrichtungen nach dem Muster des „Deutschen Archäologischen Instituts“, während die kontinentale Archäologie das Potenzial und die Methodik einer umfassenden definierten maritimen Archäologie der Nord- und Ostsee nur ansatzweise erkennt. Ein Forschungsinstitut für nordatlantische, skandinavische und baltische Archäologie wird diese Lücke schließen können und damit eine forschungs- und kulturpolitisch bedeutsame, vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen insbesondere im Ostseeraum unbedingt notwendige Infrastruktur entwickeln und nutzen können.

Gerade im geisteswissenschaftlichen Bereich fehlen Institutionen, die als nationale Einrichtungen den Blick nach Norden, Osten und Westen im Kommunikationsraum Nord- und Ostsee abdecken. Das UNESCO-Weltkulturerbe-Projekt „Monuments and Phenomena of the Viking Culture“, das von Schleswig-Holstein aus federführend betreut und entwickelt wird, lässt eine kulturpolitische Kompetenz von nationalem Rang entstehen. Dabei sind sich die Projektbeteiligten aus Skandinavien und Schleswig-Holstein schon heute darüber einig, diese Infrastruktur nach Osten in das Baltikum und nach Westrussland auszuweiten. Ohne Zweifel werden dadurch kulturpolitisch relevante Netzwerke entstehen, die auf andere Bereiche ausgeweitet werden können. Dem Institut wird zudem eine wichtige Rolle in jenen skandinavischen Initiativen zukommen können, die sich mit dem kulturellen Erbe und dessen Bedrohung (z.B. Monitoring-Group „Black Archaeology“), bei denen die entsprechenden nationalen Behörden oftmals an der föderalen Struktur der Bundesrepublik scheitern. In diesem Feld wird das Institut beratend und koordinierend als Einrichtung mit nationaler Orientierung und Aufgabenstellung tätig werden können und müssen.¹

1. Die Ausgangslage

Das Archäologische Landesmuseum der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf in Schleswig nimmt als geisteswissenschaftliche Forschungseinrichtung Deutschlands seit Beginn des 20. Jahrhunderts eine hervorragende Position ein. Dabei bildeten sich insbesondere seit den 50er Jahren Schwerpunkte sowohl in der maritimen Archäologie, dazu aber auch in der Erforschung der Bronzezeit, Eisenzeit und Wikingerzeit heraus. Auch heute noch sind das Museum, seine Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sicher und in zentralen Positionen in nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken verankert. Sie übernehmen Verantwortung weit über den regionalen Rahmen Schleswig-Holsteins hinaus, so dass diese Einrichtung heute neben dem Nationalmuseum in Kopenhagen als leistungsfähigstes archäologisches Forschungsmuseum in Nordeuropa betrachtet werden muss. Besonders glücklich ist hierbei die Kombination von Forschung, leistungsfähiger technischer Ausrüstung insbesondere im Bereich der Konservierung und die durch die Ausstellungen gewährleistete Schnittstelle zur breiten Öffentlichkeit.

Ein neuer Aufschwung als international orientierte Einrichtung konnte in den letzten Jahren durch die Einwerbung sowohl von staatlichen und privaten Forschungsmitteln (z.B.: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Mainzer Akademie der Wissenschaften, ZEIT-Stiftung u.a.; siehe Anlage 1) als auch von europäischen Mitteln initiiert werden. So arbeiten heute 10 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (davon 5 Doktoranden) in entsprechend finanzierten Projekten, die teilweise bis zum Jahr 2008 angelegt sind. Dabei stützen wir uns in den letzten

¹ Vermerk Punkt 2, 4.

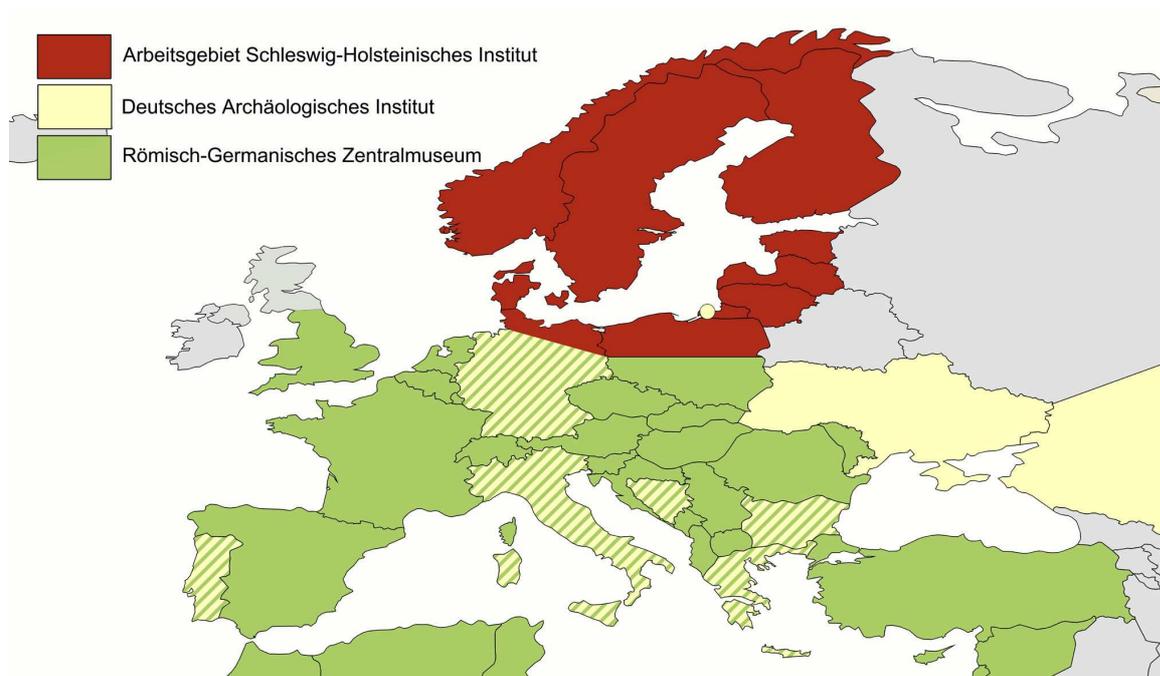
Jahren weiterhin auf die Förderungen durch die DFG, konnten aber auch im Rahmen Europäischer Förderprogramme ganz neue Möglichkeiten über die Nachwuchsförderung durch den Europäischen Sozialfonds erschließen. Bezogen auf das Gesamtvolumen der ins Auge gefassten institutionellen Förderung durch das Land bzw. den Bund können wir derzeit eine Förderquote von ca. 25% nachweisen (s. Abschnitt Kostenplan sowie Anlage 23).

Damit besteht in Schleswig ein nationales und internationales Kompetenzzentrum, in dem in der Verknüpfung moderner geophysikalischer Methoden und der Anwendung Geographischer Informationssysteme, aber auch in dem Aufbau internationaler Forschungsnetzwerke mit Hilfe des Internets richtungweisende, innovative Ansätze vorgebracht und nachhaltig abgesichert werden.

Zunächst als Langzeitprojekt der DFG gefördert ist das Projekt „Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen“ seit 1958 im Archäologischen Landesmuseum angesiedelt und wird seit 2006 als Projekt nationaler Bedeutung durch die Mainzer Akademie der Wissenschaften langfristig weiter gefördert. Unter Leitung von Prof. Willroth (Göttingen) und dem Direktor des Archäologischen Landesmuseum arbeitet seit 1. Januar 2007 in Schleswig eine Arbeitsgruppe zur Erforschung unter dem Titel „Siedlungen der Bronzezeit: Archäologische und paläoökologische Untersuchungen älterbronzezeitlicher Siedlungen in Norddeutschland“. Auch dieses Projekt, das auf insgesamt 12 Jahre konzipiert ist und mit 2 Wissenschaftlern und 2 Doktoranden im wissenschaftlichen Kern ausgestattet worden ist, kann als Vorhaben nationaler und internationaler Bedeutung und Qualität aufgefasst werden. (vergl. www.akademienunion.de/akademienprogramm/akademienvorhaben/II_E_12.html).

Eine Grundlage dieser Ausrichtung ist das breite Spektrum von Veröffentlichungen, die durch das Museum redaktionell betreut und zum Druck gebracht werden. Zusammen mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel und dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein wird die „Offa“ herausgegeben, die sich einerseits als Sprachrohr der Schleswig-Holsteinischen Archäologie, andererseits aber auch als internationales Publikationsorgan versteht. In Kürze ist mit der Bestellung eines internationalen Redaktionsbeirates zu rechnen, der zur weiteren Qualitätssicherung beitragen soll. In Anlage 2 sind zudem jene Publikationen erfasst, die im Hause in den letzten Jahren entstanden sind. Dabei liegt der Schwerpunkt unserer Tätigkeit heute ganz auf der Publikation archäologischer Materialien, die von nationaler und internationaler Bedeutung sind. Größere Publikationsvorhaben werden in aller Regel von der DFG finanziert.

Seit 1999 ist es gelungen, den Kern des wissenschaftlichen Personals des Museums zu erhalten und vakante Stellen im wissenschaftlichen Bereich wieder zu besetzen. (insgesamt 5 von 11 Dauerstellen). Zwei weitere Stellen werden – nach einer Vakanz – im Jahr 2008 und 2009 zu besetzen sein. Die Stiftung als Stiftung öffentlichen Rechts hat damit ein klares Bekenntnis für das wissenschaftliche Profil des Archäologischen Landesmuseums in Schleswig abgelegt und dies gegen fast alle nationalen und internationalen Trends.



2. Die Forschungskompetenz

Mit den aktuellen Projekten und vor dem Hintergrund der langen Forschungstradition des Hauses besteht somit eine einzigartige Forschungskompetenz, die sich national und international in den skandinavischen und baltischen Raum hin orientiert. Das Projekt „Jernalderen i Norden“ (in Zusammenarbeit mit dänischen Forschungseinrichtungen; Internetsite im Aufbau) oder das Projekt „Siedlungsarchäologische Forschungen im Kaliningrader Gebiet – Der Fundplatz von Wiskiauten/Mochowe“ (in Zusammenarbeit mit russischen Forschungseinrichtungen und dem Deutschen Archäologischen Institut; vergl.

http://www.dainst.org/index_4384_de.html) sind hierfür beispielhaft. Dabei ist insbesondere zu beachten, dass weder das Deutsche Archäologische Institut als Einrichtung des Außenministeriums der Bundesrepublik Deutschland noch das Römisch-Germanische Zentralmuseum als Leibniz-Institut insbesondere den gesamten baltischen und skandinavischen Raum tätig wissenschaftlich abdeckt (vgl. Karte 1). Das zu gründende Schleswiger Forschungsinstitut würde damit ein Forschungsfeld besetzen, das von Seiten überregional tätiger Institutionen nicht erreicht wird.

Hohe Kompetenz haben sich die Forschungen und wissenschaftlichen Arbeiten des Archäologischen Landesmuseums heute in der digitalen Auswertung von Großgrabungen mittels hochauflösender geographischer Informationssysteme, in der Integration von geophysikalischen Methoden mit archäologischen Feldforschungen, in der submarinen Archäologie und in der Verknüpfung von Archivalien und aktuellen Forschungen erarbeitet.

Mit der Verknüpfung von Archäologie und der Erschließung durch geophysikalische Bodenscreenings erfolgte eine generelle Revolutionierung der Felduntersuchungen, als damit chirurgische Eingriffe in die Ziellandschaft ermöglicht werden. Im Raum Kaliningrad konnten damit die Grabungsaktivitäten von 21 ha auf 30 m² reduziert und dennoch drei Fundstellen aufgeschlossen werden. Als Nebeneffekt werden damit auch die Umweltvorstellungen der EU antizipiert, als die Landschafts- und Bodeneingriffe um mehr als den Faktor 1000 zurückgehen können. Damit werden wesentliche Grundlagen für die Bereitstellung relevanter Daten in

komplexen Planungszusammenhängen geliefert, denken wir hier nur an die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie mit ihren weitreichenden Eingriffen auch in die kulturellen Hinterlassenschaften oder aber von Großprojekten.

All diese Bereiche fließen in Grundlagenforschungen ein oder stellen neue Forschungsfelder dar, die sich bezüglich der baltischen Archäologie der ehemals deutschen Landschaften des südlichen Ostseegebietes erst mit der Öffnung Polens, Russlands, Litauens, Lettlands und Estlands durch die politischen Umwälzungen des späten 20. Jahrhunderts ergeben haben.

Die internationale Bedeutung des Museums lässt sich an unterschiedlichen Parametern ermes- sen. So veranstaltet das Museum wissenschaftliche Tagungen, die u.a. in Verbindung mit der Österreichischen und Tschechischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt wurden (Anlage 3 mit weiteren Veranstaltungen). Dabei richten wir uns sowohl nach Skandinavien als auch in den Süden aus, um so die Schnittstellenfunktion des Museums nutzbringend ein- zusetzen. Ausdruck der internationalen Vernetzung sind zudem die in den letzten Jahren stark angestiegenen Besuche ausländischer Kolleginnen und Kollegen, die die Einrichtungen des Hauses für ihre Forschungen nutzen (Anlage 4). Von besonderer Bedeutung sind hierbei die Archive des Hauses, die sich nicht nur auf schleswig-holsteinische Materialien, sondern, wie der Nachlass Jankuhn und Grenz (vergl. <http://www.schloss-gottorf.de/alm/grenz-archiv.html>) auch auf die alten deutschen Landschaften des südlichen Ostseegebietes, hier insbesondere auf das ehemalige Ostpreußen beziehen (Anlage 5).

3. Weltkulturerbe „Danewerk und Haithabu“ und die Erforschung des skandinavi- schen und baltischen Frühmittelalters

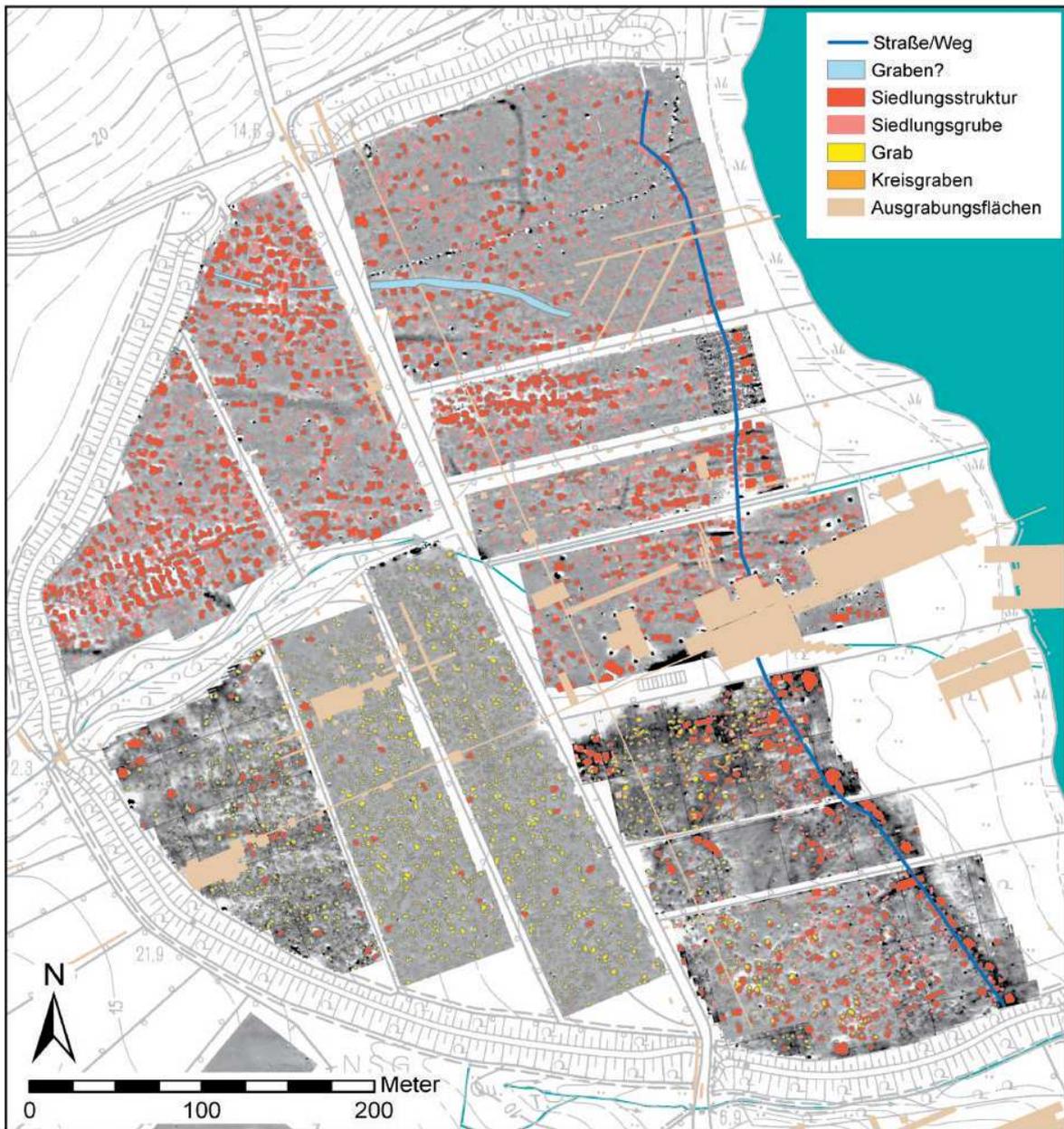
Mit dem archäologischen Komplex Danewerk und Haithabu befinden sich im Landesteil Schleswig zwei archäologische Großdenkmale, die sowohl in ihrer Erhaltung und Erschlie- ßung als auch in ihrer historisch-archäologischen Bedeutung von europäischer Dimension sind. Verknüpft mit anderen skandinavischen und nordamerikanischen Fundstellen des frühen Mittelalters wird auf Initiative des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein derzeit die Eintragung dieser Denkmälergruppe in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes betrieben. Die äußerst günstigen Perspektiven dieser internationalen Kooperation fußen einerseits auf dem erreichten Forschungsstand, verpflichten andererseits aber auch zu neuem Forschungs- ein- satz. Dabei sollen die geknüpften Netzwerke auch für innovative Ansätze instrumentali- siert werden, um so musealer Präsentation, denkmalpflegerischer Erhaltung und moderner archäologischer Forschung zu nützen. Wird dies auch unter dem Gesichtspunkt der Erweite- rung des Weltkulturerbes „Monuments and Phaenomena of the Viking Culture“ in Richtung Osten betrieben, so wird dem Schleswiger Forschungsinstitut in der Unterstützung und Erar- beitung entsprechender Initiativen zentrale Bedeutung zukommen (vgl. alsh.de/danewerk/index.php).

Das Band in der Ostsee wird dadurch auch kulturpolitisch gefestigt. In diesem Zusammen- hang ist auch von Belang, dass auf Grund meiner Initiative aus dem Jahr 1999 das Eis zwi- schen Dänemark und Schleswig-Holstein dadurch endgültig aufgebrochen werden konnte, als im Jahre 2003 nach intensiver Vorbereitung das Nydam-Boot für ein Jahr nach Dänemark ausgeliehen wurde.

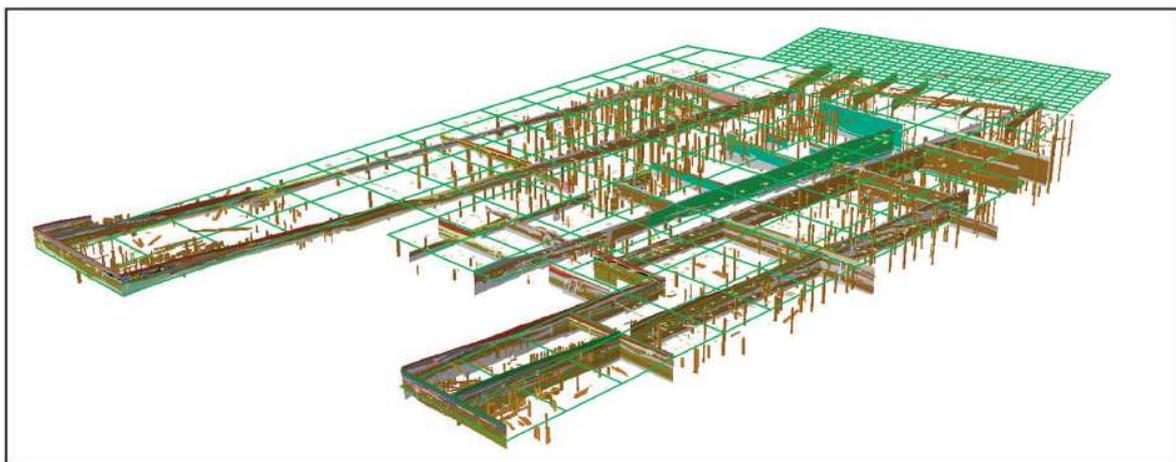
Das Wikinger Museum Haithabu wird das Schaufenster sowohl des Instituts als auch des Weltkulturerbe Projektes werden. Mit der seit 2006 erarbeiteten neuen Dauerausstellung (Er- öffnung 5.4.2009) werden beide Projekte eine ideale Schnittstelle zur Öffentlichkeit erhalten.

Dabei soll die wissenschaftliche Arbeit des international wirksamen Instituts mit den globalen Ansprüchen an Kulturmanagement und Vermittlung des UNESCO-Weltkulturerbes verknüpft werden. Ganz einzigartig für ein Forschungsmuseum dürfte dabei die Situation der direkten Verbindung von Geländedenkmal (Danewerk, Haithabu) und Museum sein. Auch in dieser Hinsicht bietet die Konstellation in Schleswig ein einmaliges Potenzial von nationalem und internationalem Rang.²

² Vermerk Punkt 3.



Geophysikalischer Stadtplan von Haithabu



3D-Digitalisierung der Hafengrabung von Haithabu

4. Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf, das Archäologische Landesmuseum und das Institut für nordatlantische, skandinavische und baltische Archäologie

Der Zweck und Auftrag der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf ergeben sich aus einer Vielzahl sehr unterschiedlicher Komponenten, die – zum Teil in widersprüchlichen Positionen – das Handeln der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den letzten Jahren bestimmt haben. Da sind zunächst die gesetzlichen Vorgaben des Errichtungsgesetzes und der Satzung, die der Stiftung einen festen und zentralen Platz in der Schleswig-Holsteinischen Kulturlandschaft zuweisen. Die Stiftung ist das „Flaggschiff“ der schleswig-holsteinischen Museumslandschaft. Die Arbeit des Vorstands, die in den Beschlüssen des Stiftungsrates ihre Bestätigung findet, berücksichtigt diese vom Gesetzgeber entwickelten Richtlinien. Kernaufgabe der letzten Jahre war dabei die Zusammenführung der unterschiedlichen Einheiten der Stiftung in ein sinnvolles Gesamtkonzept, um inhaltliche, organisatorische und wirtschaftliche Effekte zu erschließen. Dieser Prozess ist weit vorangekommen und in Teilen abgeschlossen. Zentrale Aufträge sind auch weiterhin die Entwicklung jener Instrumentarien, die die kaufmännische Buchführung bietet sowie die Renovierung veralteter organisatorischer Strukturen, die sich im Alltag der Stiftung als Hindernis erweisen.

Einer der wichtigen Zwecke der Stiftung ist aber auch die Pflege des kulturellen Erbes des Landes, das in unterschiedlichsten Facetten in den Magazinen und Ausstellungen der Stiftung erhalten ist. Von der Kunst und Kulturgeschichte des Landes, die sich mit einem beträchtlichen Fundus des Volkskunde Museums und einer aktiven Arbeit im Jüdischen Museum Rendsburg verbindet, über die Archäologie mit dem publikumswirksamen Wikinger Museum Haithabu und der stabilisierten Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein bis hin zu der Ausstellungstätigkeit auf dem Felde moderner Kunst und Kultur präsentiert sich die Stiftung als das wichtigste Kulturinstitut des Landes. Nimmt der Besucher dies in aller Regel nur bei einem Rundgang durch die weitläufigen Ausstellungen der jeweiligen Museen wahr, so ist es der Auftrag der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung, dieses kulturelle Erbe zu bewahren, zu erforschen und zu ergänzen. Die Stiftung muss daher in der musealen Infrastruktur weiterentwickelt und modernen Bedürfnissen und Innovationen flexibel angepasst werden. Das betrifft die Verwaltung in gleicher Weise wie auch das Marketing und den großen Bereich der Vermittlungsangebote.

Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf bietet schon heute

- in räumlicher Ausstattung,
- verwaltungstechnischer Infrastruktur (u.a. kaufmännische Buchführung, KLR Einführung 2009),
- Dateninfrastruktur (LAN, dem Know-how in der Abwicklung national und international geförderter Drittmittelprojekte, auch EU-Förderungen),
- vorhandenen technischen Einrichtungen wie Konservierungswerkstatt, Magazin, Archiv und graphischer Werkstatt

optimale Voraussetzungen für die langfristige Einrichtung eines internationalen archäologischen Forschungsinstituts. Dazu kommt die Archäologisch-Zoologische Arbeitsgruppe, die eine wesentliche Schnittstelle zu moderner Forschung im Bereich Paläo-Ökologie und Paläo-Ökonomie darstellt. Ganz neue Perspektiven ergeben sich hier durch aktuelle genetische Analysen an Haus- und Wildtierknochen, die wichtige Einblicke in die Dynamik der Domestikation von Wildtierformen liefern. Diese neue Forschungsrichtung wird auch zukünftig an unserem Hause eine ebenso gewichtige Rolle spielen (Herkunft der Haustierarten) wie die Verbin-

dung mit Einrichtungen, die sich der Analyse von stabilen Isotopen in Tierknochen (Bedeutung von Nahrungsnetzen etc) verschrieben haben.

Insgesamt sind heute am Museum 23 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beschäftigt, die sowohl in der Forschung als auch in den Service-Einrichtungen tätig sind. Von diesen sind ca. 50% befristet bzw. projektgebunden eingestellt. Im Hause sind zurzeit 12 weibliche und 11 männliche Kollegen mit wissenschaftlicher Ausbildung tätig.

Das Museum ist als An-Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel auf das engste mit der Universität und dem dortigen Institut für Ur- und Frühgeschichte verbunden. Der Direktor des Museums ist zugleich Direktor des Instituts und vertritt das Fach dort im Rahmen einer C4-Professur in der Lehre. In diese Veranstaltungen sind zudem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses eingebunden, die zudem an der Universität Hamburg lehren. Sie betreuen zudem eine Vielzahl von Diplomanden, Magistranden, Doktoranden und Habilitanden, die sich sowohl mit archäologischen Materialien des Landes als auch mit international ausgerichteten Forschungsaufgaben befassen. Das Ur- und Frühgeschichtliche Seminar ist als Brückenfach sowohl der Philosophischen als auch der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zugeordnet, wodurch sich optimale Vernetzungsmöglichkeiten innerhalb der Universität ergeben.

Mit der Einrichtung des Instituts ergibt sich aber zudem auch die Chance, aktuelle Forschungsergebnisse in Ausstellungen, Vorträgen und populärwissenschaftlichen Publikationen der breiten und internationalen Öffentlichkeit vorzustellen. Entsprechende Ansätze sind im mittelfristigen Konzept der Stiftung definiert, sie sind aber auch schon heute Leitlinien bei der Erarbeitung von Ausstellungen im Archäologischen Landesmuseum und im Wikinger Museum Haithabu. Mit mehr als 250.000 Besucherinnen und Besuchern pro Jahr sind diese Museen damit das erste geisteswissenschaftliche ScienceCenter in Schleswig-Holstein. Hier gilt es zwei Linien zu verfolgen:

- zum einen ein intensives museumspädagogisches Programm, das ein dezidiertes Curriculum zu „Museum und Naturwissenschaften“ entwickelt,
- zum anderen einen ständig aktualisierten Ausstellungsbereich in einem modernen Pavillon für ca. 80-100 Personen, der in ansprechender Architektur und Innengestaltung das moderne Gesicht unserer Forschung für Schulen und Gäste vermittelt. Durch interaktive Medien werden die erzielten Forschungsergebnisse zeitnah dargestellt und im internationalen Kontext präsentiert. Damit könnte in Schleswig ein bislang in der Bundesrepublik weitgehend vernachlässigter Ansatz der direkten Umsetzung von aktueller Forschung in museale Präsentation verwirklicht werden. Hier könnte ein außergewöhnliches Alleinstellungsmerkmal - auch gegenüber dem benachbarten Baltischen Raum - entwickelt werden. Damit wird jener Arbeitsbereich des Museums deutlich verstärkt, der sich durch aktuelle Dauer- und Sonderausstellungen und mit einer breit angelegten, international besetzten Vortragstätigkeit regelmäßig an Interessierte Bürgerinnen und Bürger wendet (Auswahl in Anlage 6).

5. Die Forschungsfelder

Die durch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts zu bearbeitenden Forschungsfelder ergeben sich einerseits aus der geographischen Orientierung in den Ostseeraum und nach Skandinavien, andererseits aus den bereits heute entwickelten Ansätzen. Organisato-

risch ist eine Aufteilung in eine Abteilung „Urgeschichte“ und eine Abteilung „Frühgeschichte“ geplant, der die jeweiligen Fachwissenschaftler zugeordnet werden. In einem wissenschaftlichen Gesamtkonzept sollen jedoch Schwerpunkte definiert werden, die sich einerseits aus dem Potential des Hauses, andererseits aus seinen internationalen Arbeitsfeldern ergeben. Zwei übergeordnete Schlagwörter mögen den wissenschaftlichen Ansatz weiter verdeutlichen

5.1 *Forschung und Tradition*

Nur sehr wenige Standorte im Norden können mit einer ähnlich langen und erfolgreichen Forschungstradition aufwarten wie das Archäologische Landesmuseum. So wurde in Jahrzehnten ein wissenschaftliches Kapital angesammelt, das es weiter zu pflegen und zu mehren gilt. Zwei Projektbereiche sind hier zugeordnet:

- *Haithabu und die Urbanisierung des Nordens*

Kaum ein zweiter Fundplatz des Nordens weist eine vergleichbare Forschungsgeschichte und Forschungstradition auf. Mit den wissenschaftlichen Arbeiten in und um Haithabu wird ein auch auf weitere Jahrzehnte tragendes Arbeitsfeld weiter zu bestellen sein. Dabei rücken derzeit die innere Struktur der Siedlung selbst mit ihren unterschiedlichen Funktionsbereichen, die Bedeutung des Hafens sowie das unmittelbare Umfeld der frühen Stadt in das Blickfeld. Der Einsatz geophysikalischer Prospektionsmethoden im Siedlungsbereich aber auch am Danewerk öffnet großartige Perspektiven für Grundlagenforschungen im Schnittpunkt von Geistes- und Naturwissenschaften. Dabei kann aufgrund der Kompetenzzentren an der CAU Kiel und der übergeordneten Bedeutung des Fundplatzes selbst paradigmatisches für den gesamten skandinavischen und baltischen Raum entwickelt werden. Erstaunlich ist dabei, dass insbesondere in Skandinavien, aber auch im baltischen Raum entsprechende methodische Ansätze kaum entwickelt sind. Ausgehend von Haithabu wird das Archäologische Landesmuseum somit eine zentrale Position in diesem Forschungs- und Arbeitsfeld einnehmen können.

Hieraus sind weitere Forschungsfelder abzuleiten, zu denen siedlungsarchäologische Forschungen in frühmittelalterlichen Großsiedlungen im östlichen Baltikum und in Russland zählen. Durch das von der DFG seit Januar zunächst für 2 Jahre geförderte Projekt „Suzdal und Mohovoe/Wiskiauten - Prospektion und Erforschung frühmittelalterlicher Siedlungskammern im Kaliningrader Gebiet und in Westrussland“ Wiskiauten und Suzdal (Gesamtvolumen der genehmigten Förderung ca. 340 T €) ist hier ein erster wichtiger Schritt gelungen. Es ist allerdings offensichtlich, dass vergleichbare Forschungsdefizite auch in den baltischen Staaten bestehen. Eine entsprechende ausgerichtete wissenschaftliche Kooperation mit der Universität Klaipeda (Litauen) ist in Vorbereitung. Es steht außer Zweifel, dass aufgrund der speziellen Kompetenz des Archäologischen Landesmuseums hier neue Felder archäologischer Grundlagenforschung erschlossen werden können und müssen.³

- *Prähistorische Eliten*

³ Vermerk Punkt 1

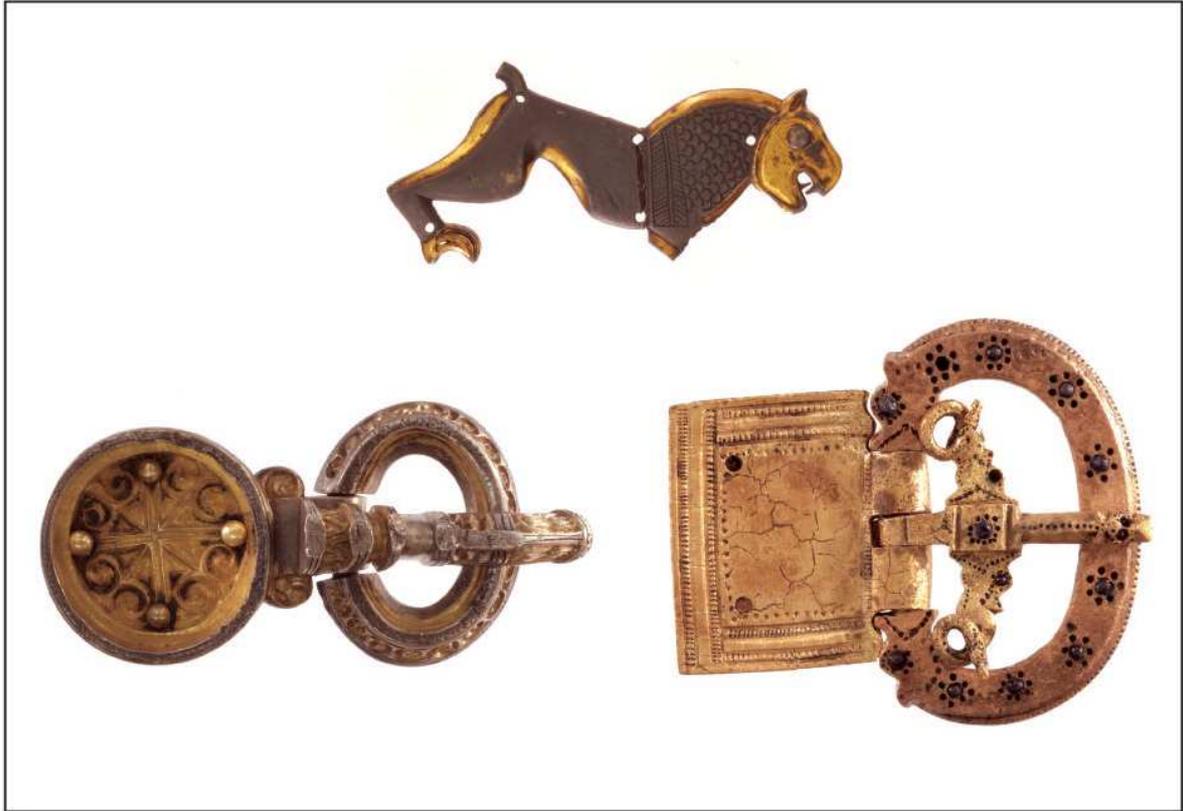
Mit der Identifikation prähistorischer Eliten in Grab- und Siedlungsfunden öffnet sich ein weites Fenster in die Dynamik, Interaktion und Akkulturation führender gesellschaftlicher Schichten. Das archäologische Fundmaterial, der Fundkontext und die in allen ur- und frühgeschichtlichen Perioden nachweisbaren Fernkontakte nach Süden sind dabei von entscheidender Bedeutung und auch heute noch nur ansatzweise in langfristigen Zeitverläufen erforscht. Hier werden die Moorfunde (z.B. Thorsberg, Nydam) als eigene Ressource genutzt werden, die für die archäologisch-historische Forschung der 1. Hälfte des 1. nachchristlichen Jahrtausends von grundlegender Bedeutung sind. Allerdings ist gerade in diesem Forschungsfeld die Weiterung in den baltischen Raum, insbesondere nach Ostpreußen voranzutreiben. Dieses, bereits heute deutliche sichtbare Alleinstellungsmerkmal gilt es auszubauen und langfristig abzusichern. Aus Neugrabungen (z.B. Hüsby) und an der Schnittstelle zur Langfristprojekt „Funde der älteren Bronzezeit im Nordischen Kreis“ ergeben sich hervorragende Perspektiven zur Erforschung bronzezeitlicher Eliten im Norden. Hier konnte durch das mit dem Forhistorisk Institut der Universität Aarhus durchgeführte Projekt einmalige Befunde zum 2. vorchristlichen Jahrtausend gesichert werden, die erneut das außergewöhnliche Potential dieses Forschungszweiges auch im Norden erkennen lassen.

Ein zweites Projekt sollte sich mit der älteren römischen Kaiserzeit im Oslofjord-Gebiet beschäftigen. Voruntersuchungen des Materials beispielsweise aus Tingvollheimen in Østfold belegen, dass auch die Eliten des 1. und frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. in die überregionalen Netzwerke des Nord- und Ostseeraumes eingebunden waren, ohne dass bis heute Intensität und zeitliche Dynamik dieser Prozesse auch nur ansatzweise erkennbar wären. Die Kollegen der Universität Oslo wären zu einer entsprechend ausgerichteten wissenschaftlichen Kooperation gerne bereit.

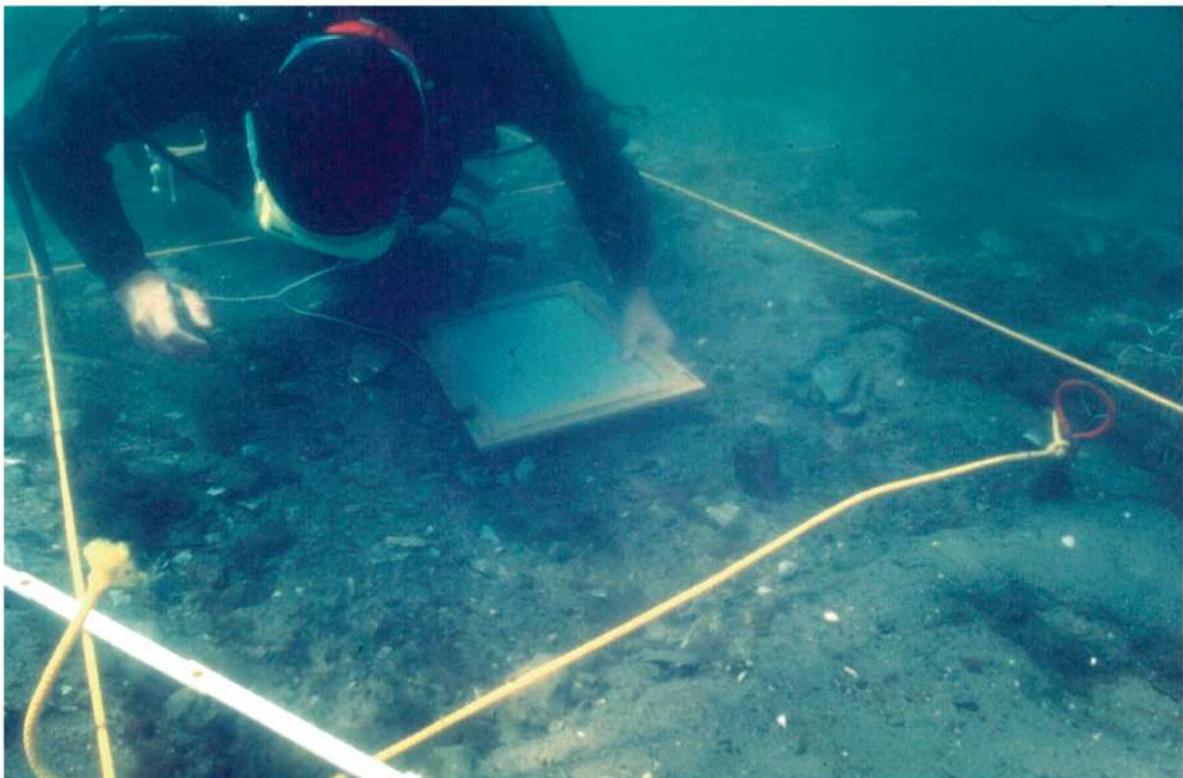
Angestrebt wird zudem eine enge Kooperation mit der Archäologie Bornholms. Gerade die vielen Tausend in den letzten Jahren durch Detektorbegehungen entdeckten Edelmetallfunde insbesondere des 1. nachchristlichen Jahrtausends stellen ein archäologisch und historisch höchst relevantes Material zur Analyse der internen Verhältnisse auf dieser zentralen Ostseeinsel und deren überregionale Beziehungsgeflechte über die Ostsee hinweg in Richtung Norden, Süden und Westen dar. Entsprechende Kontakte sind in den letzten Jahren geknüpft worden, die Bornholmer Archäologen haben dabei die Notwendigkeit einer entsprechenden Kooperation an der Schnittstelle zwischen Skandinavien und dem Kontinent deutlich formuliert. Dabei sollte zudem Charakteristik und das archäologische „Verhalten“ einer zunächst autark erscheinenden Insel im Vergleich mit dem Festland auch in methodischer und chronologischer Hinsicht intensiv untersucht werden.⁴

Das Institut wird aufgrund seiner optimalen geographischen Lage eine ideale Mittlerfunktion zwischen Skandinavien und dem Ostseeraum einerseits, sowie dem Kontinent und den Britischen Inseln andererseits einnehmen können. Die entsprechenden Netzwerke und Forschungsprojekte bestehen bereits heute; sie benötigen dringend eine längerfristige Perspektive.

⁴ Vermerk Punkt 1



Funde der militärischen Elite aus dem Opferfund von Nydam



Unterwassergrabung von Neustadt, Kr. Ostholstein

5.2 *Forschung und Innovation*

Naturwissenschaftliche Untersuchungen spielen in der archäologischen Forschung eine wichtige Rolle. Dazu kommen maritime Arbeitsfelder von größtem archäologischem Wert, die insbesondere unter Wasser hohe technische Kompetenz erfordern. Hier setzen zwei weitere Forschungsfelder des Instituts an:

- *Das maritime Erbe in Nord- und Ostsee*

Hierbei gilt es, die technisch anspruchsvollen Untersuchungen unter Wasser mit den oftmals empfindlichen Fundmaterialien vor dem Hintergrund der sich verändernden Umweltbedingungen (Litorina-Transgression, Küstendynamik in Nord- und Ostsee) mit ihren Auswirkungen auf Mensch und Umwelt zu untersuchen. Schwerpunkte werden dabei auf das 5. bis 1. Jahrtausend v. Chr. zu legen sein, ohne allerdings das 1. nachchristliche Jahrtausend vernachlässigen zu dürfen. Insbesondere die aktuellen Ausgrabungen im Hafen von Neustadt (Kr. Ostholstein) haben mit ihren spektakulären Fundmaterialien wichtige und überregional bedeutsame Einblicke in die Kulturverhältnisse des 5. vorchristlichen Jahrtausends erlaubt, wobei Fragen des Neolithisierungsprozesses in Südkandinavien im Vordergrund stehen. Besonders in diesem Forschungsbereich ist die enge Vernetzung mit der Archäologisch-Zoologischen Arbeitsgruppe des Museums anzusiedeln, die in Ausstattung und wissenschaftlicher Kompetenz als eine der wenigen Arbeitsstellen dieser Art in Norddeutschland bzw. Skandinavien in der Lage ist, das gesamte Spektrum von Säugetieren, Vögeln und Fischen zu bearbeiten.

Von großer Bedeutung sind in diesem Bereich sind aber auch die technischen Voraussetzungen für entsprechende Tauchuntersuchungen, die sowohl im Landesmuseum als auch im Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein vorgehalten werden; entsprechende Strukturen sind in Skandinavien und im östlichen Baltikum nur ansatzweise entwickelt, so dass das Institut hier eine Schlüsselposition in der wissenschaftlichen Diskussion und im Transfer technischen Know-hows einnehmen wird. Das gleiche gilt für die hoch spezialisierte Kompetenz des Hauses bezüglich der Feuchtboden-Archäologie, so wie sie beispielsweise im Oldenburger Graben entwickelt wurde.

Im Nordseeraum wissenschaftlich zu koordinieren sind die sehr speziellen Fragen archäologischer Forschung in jenen weiträumigen Gebieten der heutigen „Ausschließlichen Wirtschaftszone“ (AWZ), aus der immer wieder relevante archäologische Funde des Paläolithikums bekannt geworden sind. Dabei handelt es sich um archäologische Strukturen aus einer Zeit, in der die Nordsee in weiten Teilen begehbar war (Spätpaläolithikum). In enger Absprache mit den zuständigen Denkmalschutzbehörden der betroffenen Anrainerstaaten (Großbritannien, Norwegen, Dänemark, Niederlande) wird sich ein Forschungsprojekt sicherlich mit den entsprechenden Potentialen und denkmalschützerischen Konsequenzen zu beschäftigen haben; eine Aufgabe, die bislang nur ansatzweise und leider nicht in letzter Konsequenz und Nachhaltigkeit angegangen und gelöst wurde. Selbst wenn hier sicherlich nur ein relativ kleines Projekt definiert werden kann, so darf es als geradezu paradigmatisch für die Philosophie und Ausrichtung des Instituts angesehen werden.⁵

- *Geophysik und Archäologie*

In enger Abstimmung mit anderen Instituten sollen hier einerseits konkrete Forschungsprojekte abgewickelt, andererseits insbesondere auf dem Feld der Modellierung von Messdaten und deren Abgleich mit den entsprechenden archäologischen Befunden Grundlagenfor-

⁵ Vermerk Punkt 1

schungen betrieben werden. Da entsprechende Ansätze sowohl in Skandinavien als auch in den Ländern des Baltikums und Russland fehlen, wird das Institut in kürzester Zeit zu einer internationalen Schnittstelle werden. Erste Ansätze auf internationalem Feld habe sich dabei mit den so erfolgreichen Forschungen in Wiskiauten (heute Mochove) im Kaliningrader Gebiet ergeben, die in gemeinsamer Antragstellung des Archäologischen Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften und des Archäologischen Landesmuseums nun in eine internationale Projekt einmünden, das frühmittelalterliche Fundstellen im Gebiet von Suzdal mit einschließen soll. Ein zweiter, hier weiter zu verfolgender Ansatz ergibt sich aus den hochauflösenden Grabungen in Haithabu, bei denen in enger Absprache mit dem Institut für Geophysik der Universität Kiel die praktischen und theoretischen Grundlagen für entsprechende Untersuchungen weiterentwickelt und vertieft werden. Dabei ist es von besonderem Vorteil, dass das Archäologische Landesamt mit seinem technischen Apparat für entsprechende Forschungsunternehmungen vorbehaltlos zur Verfügung steht.

- *Physik und Archäologie*

Das Leibniz Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung wurde im Jahr 1994 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel gegründet. Das Labor betreibt ein neues 3 MV Tandetron Beschleuniger-Massenspektrometer (AMS). Das Beschleuniger-Massenspektrometrielabor wurde mit dem Ziel gegründet, Einrichtungen der Christian-Albrechts-Universität und des Landes Schleswig-Holstein sowie Kunden aus aller Welt, radiometrischen Datierungsservice anzubieten. Die AMS Anlage wird aufgrund der hohen Nachfrage nach Radiokarbondatierungen und der Auslegung des Systems ausschließlich für Radiokarbonanalysen genutzt.

Neben dem angebotenen Datierungsservice ist das Leibniz-Labor aktiv in Forschungsprojekten eingebunden, die ^{14}C sowie stabile Isotope nutzen, um Fragestellungen aus unterschiedlichsten Bereichen aufzuklären: z.B. Rekonstruktion des Klimas der Vergangenheit, Meeresspiegelschwankungen zwischen Kalt- und Warmzeiten, Aufnahme von anthropogenem CO_2 durch die Ozeane und die terrestrische Biosphäre und die Kalibrierung von ^{14}C Daten außerhalb des international verwendeten Kalibrierdatensatzes. Eigene Forschungs- und Entwicklungsvorhaben des Labors zielen vornehmlich auf die Optimierung, Weiter- und Neuentwicklung von Probenaufbereitungsprozeduren für unterschiedliche Materialien sowie auf die Erweiterung der methodischen Grenzen ab.

Im Rahmen des hier vorgeschlagenen Instituts würde sich das Leibniz-Labor mit Grundlagenforschungen zu ^{14}C -Datierungen von Eisen, Bronze und anderen Metallen konzentrieren; hier besteht auch international ein eindeutiges Forschungsdesiderat.

Das Institut für nordatlantische, skandinavische und baltische Archäologie und die Christian-Albrechts- Universität zu Kiel

Schon heute bestehen zwischen dem Archäologischen Landesmuseum und der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) engste Verbindungen. Der Direktor des Archäologischen Landesmuseums ist im Rahmen einer C4-Professur zugleich Direktor des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der CAU und nimmt diese Aufgaben mit einem Arbeitseinsatz von ca. 15% seiner Jahresarbeitszeit wahr (z.Z. 2 SMS). Mitarbeiter des ALM unterrichten bislang zumindest in unregelmäßigen Abständen im Rahmen von Seminaren und Gelände- und Museumspraktika.

Im Rahmen der hier angestrebten Institutsgründung werden sich personelle Schnittstellen zwischen der Leitung des Kieler Instituts für Ur- und Frühgeschichte, dem Leibniz Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung (Prof. Grootes), dem Zoologischen Institut der Universität Kiel (Prof. Heinrich) und evtl. dem Institut für Geophysik (Prof. Götz u. a.) ergeben. Angestrebt wird eine Zusage der CAU, die Nachfolgen der Herren Prof. Grootes und Heinrich mit einer auch auf das Schleswiger Institut ausgerichteten Stellenbeschreibung zu gewährleisten.

Enge Kooperationen – z.T. in gemeinsamen Forschungsprojekten – bestehen bislang mit dem Institut für Rechtsmedizin (Prof. v. Wurmb), Institut für Bodenkunde (Prof. Blume), zum Geologischen Institut (REM), dem Geographischen Institut, Lehrstuhl für Landschaftsökologie & Geoinformation (Prof. Duttmann) sowie der Arbeitsgruppe Geomedien (Prof. Corves) und zum Ökologie-Zentrum (Prof. Bork). Sicherlich werden sich die Interaktionsfelder nach der Institutsgründung wesentlich erweitern können. Erste informelle Gespräche etwa mit dem IfM-Geomar (Prof. Dullo) zeigen deutlich die Perspektiven und Potenziale entsprechender Kooperationen.

Zur Begutachtung bei der DFG eingereicht ist derzeit ein von Prof. Johannes Müller (Institut für Ur- und Frühgeschichte) koordinierter Antrag für eine „Graduate School for Integrated Studies of Human Development in Landscapes“, an dem auch das Archäologische Landesmuseum als außeruniversitäre Forschungseinrichtung maßgeblich beteiligt ist. Inhaltlich, strukturell und bezüglich der Lehre stellt dieser Antrag ein geradezu ideales Komplementär zur hier entwickelten Konzept eines „Instituts für nordatlantische, skandinavische und baltische Archäologie“ dar und würde nach seiner eventuellen Genehmigung die Forschungsaufgaben des schleswiger Instituts äußerst qualitativ ergänzen können.

In vorbereitenden Gesprächen hat das Rektorat der CAU (Rektor Prof. Bauer) sein grundsätzliches Interesse an der Errichtung eines „Instituts für nordatlantische, skandinavische und baltische Archäologie“ zum Ausdruck gebracht und die Unterstützung der CAU zugesagt. Sicherlich bedarf es hier – vorbehaltlich positiver Entscheidungen – einer grundsätzlichen vertraglichen Regelung.⁶

⁶ Vermerk Punkt 5; hier noch Gesprächsbedarf mit Rektor Prof. Bauer

6. Ablaufplanung

Phase 1: 1.2007-12.2007

In einer ersten Phase, ab 1.1.2007, wird das Institut selbst gegründet, das Sekretariat errichtet, die Arbeitsgruppenleitung installiert und erste Wissenschaftler eingestellt. Dabei werden in dieser Phase zunächst Forscher mit längerer Berufserfahrung die Forschungsfelder exakt definieren und einen Forschungsplan entwerfen. Zudem werden die Ausstellungen und Vermittlungsangebote vorbereitet, die ab 2008 in schnellem Wechsel über die angewandten Forschungstechniken und die Arbeitsergebnisse berichten werden.

In dieser Phase wird zugleich ein wissenschaftlicher Beirat eingesetzt, dem folgende Persönlichkeiten angehören sollten:

Prof. Dr. Dagfinn Skre (Institutt for arkeologi, konservering og historiske studier (IAKH). Universitetet i Oslo Universität Oslo)

Prof. Dr. Nikolai Makarov (Dir. Arch. Instituts der Russ. Akad. Wiss., Moskau)

Prof. Dr. Thomas Stöllner (Lehrstuhl für Urgeschichte Bochum, Deutsches Bergbaumuseum, Bochum)

Dr. Leslie Webster (Direktorin am British Museum, London)

Prof. Dr. Ernst Pernicka (Universität Tübingen).

Geschäftsführender Direktor des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der CAU ⁷

Phase 2: ab 1. 2008-2010

Jüngere Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus den beiden ESF-Projekten sowie extern angeworbene Kolleginnen und Kollegen, v.a. auch aus dem Ausland, werden in den jeweiligen Arbeitsfeldern in das Projekt integriert. Die ersten Drittmittelanträge sind auf den Weg gebracht, das Institut gewinnt internationales Profil. In Sonderausstellungen und in den aktualisierten Dauerausstellungen werden die Arbeitsergebnisse präsentiert.

Phase 3: ab 1.2011-2013

Die Publikationsreihen des Instituts sind eingeführt. Das Institut hat sich als internationales etabliert, es hat sich zu einem führenden wissenschaftlichen Zentrum entwickelt. Regelmäßig finden wissenschaftliche Tagungen und Workshops, auch im Schnittfeld von Archäologie und Naturwissenschaften, statt. In der musealen Präsentation und Vermittlung hat das Landesmuseum sein Profil als geisteswissenschaftliches ScienceCenter wesentlich geschärft.

Das gesamte Institut arbeitet zielgerichtet auf eine Antragstellung zur Aufnahme in die blaue Liste als Forschungsmuseum der Leibniz-Gemeinschaft hin, mit einer entsprechenden Entscheidung könnte dann 2013 gerechnet werden. Dabei ist als Mindeststandard die Anerkennung als Assoziiertes Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft anzustreben. Ist dieses Verfahren erfolgreich, wird die weitere Finanzierung durch den Bund gesichert, ist sie das nicht, wird kurzfristig nach anderen Lösungen zu suchen sein.

⁷ Vermerk Punkt 6